

Ein Anker für soziales Engagement

An der Elbe hat das Hamburger Straßenmagazin „Hinz&Kunzt“ einen Gedenkort bekommen. Das Ausflugsziel HafenCity hilft, mögliche Spender anzusprechen



Dieser Anker hält: Für ihre Obdachlosen-Hilfe schuf Hinz&Kunzt in der HafenCity ein Symbol zum Anfassen.

STRANDKAI So nah kommt man einem Schiffsanker selten. Am Großen Grasbrook, zwischen Unileverhaus und Kreuzfahrtterminal, ist der schwarze Koloss gestrandet, nur wenige Meter von der Wasserkante entfernt: 3,5 Tonnen schwer und auf eine Stahlplatte geschweißt. Für seinen ganz besonderen Zweck hätte er keinen besseren Liegeplatz finden können: Das maritime Prunkstück soll an die Menschen erinnern, die das Hamburger Straßenmagazin „Hinz&Kunzt“ mit einer Testamentsspende bedenken – und gleichzeitig dafür werben. Eine kleine Messingtafel ziert den oberen Teil des Ankers. Auf ihr ist der Name von Christel Schrader eingraviert, der ersten

Testamentsspenderin. Die alleinstehende alte Dame aus Hamburg starb im vergangenen Dezember und vererbte der gemeinnützigen GmbH 200.000 Euro. Ein unverhoffter und höchst willkommener Segen, denn Hinz&Kunzt bezieht keine öffentlichen Gelder, sondern finanziert sich stark über den Verkauf der bekannten gleichnamigen Zeitung. Rund 400 Obdachlose bieten sie an unterschiedlichen Standorten auf der Straße an und verdienen 90 Cent pro Exemplar. Neben der Arbeit bietet ihnen Hinz&Kunzt Beratung und Hilfe. Spenden sind eine weitere Einnahmequelle des Projekts. „Dazu gehören auch Testamentsspenden“, sagt Geschäftsführer Jens Ade, 59.

Um den sensiblen Bereich der Testamentsspenden zu stärken, sprach Ade zunächst mit Rechtsanwälten, Notaren, Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern, um sie als Multiplikatoren zu gewinnen. Doch der Mann hat nicht umsonst 22 Jahre lang in Werbeagenturen gearbeitet, unter anderem bei Scholz & Friends und D’Arcy, ehe er vor fast sieben Jahren Geschäftsführer bei Hinz&Kunzt wurde. Er weiß: So eine Idee muss man auch öffentlich gut verkaufen. Die Agentur k2werk entwickelte die Idee des Gedenk-Ankers, der das Anliegen in ein treffendes Bild setzt: So wie er Schiffe auf Grund festmacht, finden Obdachlose durch Hinz&Kunzt im Leben Halt und neue Perspektiven.

Im Hintergrund steht ein ganzes Netzwerk von Helfern und Unterstützern. Von der Werft Blohm + Voss kam der Anker: Genauer gesagt von dem Verein „Der Hafen hilft!“, den die Schiffsingenieurin Anja van Eijdsen dort organisiert. Als Hinz&Kunzt nach einem Anker fragte, fand sich nicht nur einer – die Werftprofis reinigten das gründlich verrostete Stück, lackierten es neu und transportierten es in die HafenCity. Für den Standort setzten sich der Vorsitzende der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, Jürgen Bruns-Berentelg, und der Bezirkschef von Hamburg-Mitte, Markus Schreiber, ein. Die HafenCity Hamburg GmbH, die als stadteigene Realisierungsgesellschaft Herrin über die Grundstücke im Neubaugebiet ist, stellte die prominente Fläche zur Verfügung.

Denn auch für die HafenCity ist der Spendenanker ein Symbol, dass die neu entstehenden stimmungsvollen Freiräume allen sozialen Gruppen offenstehen. Und hier am Elbufer ist besonders gute Aufmerksamkeit

garantiert: An Wochenenden und wenn ein Schiff nur wenige Meter entfernt am Hafen-City Cruise Terminal anlegt, aber auch an normalen Tagen herrscht reger Betrieb. Höchst unterschiedliche Menschen – Hamburger wie Touristen, Junge wie Alte, normale wie wohlhabende Bürger – treffen hier in neugieriger, entspannter Atmosphäre auf den Anker. Für Reisende aus dem Ausland, die am Kreuzfahrtterminal an Land gehen, wurde der Infotext eigens ins Englische übersetzt. „Ich kann mir keinen besseren Platz vorstellen als in der HafenCity“, resümiert Ade.

Mit der Einweihung am 17. Juni setzte sich Hinz&Kunzt selbst neue Ziele. „Mit den Testamentsspenden wollen wir nicht die laufenden Kosten der Zeitung decken, sondern Wohnraum für unsere Verkäufer finanzieren“, verrät Ade. Sobald genügend Geld zusammengekommen ist, sollen 10 bis 15 Einzimmerwohnungen in zentraler Lage gebaut und an Obdachlose vermietet werden. Angedacht ist aber sogar ein Mischkonzept, in dem Hilfsbedürftige und Studenten wohnen – zum Beispiel von der Bucerius Law School oder der Kühne Logistics University. „So lernen die Studenten nicht nur etwas für den Kopf, sondern auch fürs Herz“, meint Ade.

Wer sich entscheidet, Hinz&Kunzt Geld zu vererben, wird diese Erfolge nicht erleben. Aber für die Nachwelt steht sein Engagement fest gegossen und eingraviert da, ein mächtiger schwarzer Widerhaken gegen das Wegsehen und Vergessen.

Für weitere Infos: www.hinzundkunzt.de
(Online-Spenden möglich)

INTERVIEW

Im Brautkleid auf dem Kai

Immer mehr Hochzeitspaare lassen sich in der HafenCity fotografieren. Nur eine Frage der schicken Kulisse?

Ein Paar steht auf dem Vasco-da-Gama-Platz. Ein Anzug, ein weißes Kleid, ein Schleier weht locker im Wind. Klick. Die beiden gehen ein Stück am Wasser entlang, sie setzt sich auf eine Bank. Er beugt sich hinunter zu ihr und küsst ihre Hand. Klick, Klick.

Michel? Speicherstadt? Stadtpark? Immer mehr Brautpaare entdecken die HafenCity als den Ort, an dem sie „den wichtigsten Tag“ ihres Lebens festhalten wollen. Zum Beispiel die beiden auf dem Foto, Ulrich, 35, und Andrea Schneider, 31. Am 29. Mai dieses Jahres haben sie sich das Jawort gegeben, an Deck der Hafenbarkasse MS Commodore, irgendwo zwischen Kehrwiderrspitze und Finkenwerder. Zu- vor hat die Fotografin Bina Engel sie eine Stunde lang in der HafenCity in Szene gesetzt – am Wasser, auf Treppen, vor Kaimauern und Gebäuden.

„An dem Tag lief gerade das Elbjazz-Festival, die HafenCity war voller Menschen, aber das war uns egal“, erinnert sich Ulrich Schneider. „Die Kulisse war großartig – sehr modern, mit wundervollen Formen. Das hat richtig gut zu unserer Hochzeit gepasst.“ Der Hamburger Unternehmensberater kennt die HafenCity schon seit Jahren, er arbeitet in Elbnähe, in der Mittagspause geht er oft in den neuen Stadtteil. Von den Fotos ist das Brautpaar begeistert. „Wir würden es genauso wieder machen“, sagt Schneider.

„In der HafenCity herrscht diese Aufbruchstimmung“, sagt die Fotografin Bina Engel. „Eine Hochzeit hat das auch.“ Die Mischung aus Alt und Neu, klaren Formen und

Emotionalität, Inspiration und Machbarkeit, dazu ein intensives Licht, eine Prise Urlaubsstimmung und ganz viel maritimes Flair – all das mache die HafenCity zur idealen Szenerie. „Und man spürt die Elemente wie Wasser und Wind“, so Engel. Seit Jahren arbeitet die Fotografin immer wieder hier, auch für die HafenCity News. „Trotzdem ist es für mich jedes Mal wie eine Entdeckungsreise, wenn ich dort ein Brautpaar fotografiere“, sagt sie.

Dass die HafenCity inspiriert, zeigt sich bereits in den zahlreichen Filmen und Literaturszenarien, die in letzter Zeit hier spielen (vgl. S. 8). Doch auch Privatleute entdecken die vielfältigen Räume symbolisch für sich. Manche Paare wählen eine Baustelle als symbolträchtige Kulisse – vor allem das Schild „Eltern haften für ihre Kinder“ ist als Motiv im Hintergrund beliebt, nicht nur wenn die Zeichen auf Familienzuwachs stehen. Und „der Hafen der Ehe“? Liegt nur ein paar Schritte entfernt ...

Ein Paar, so erinnert sich Bina Engel, wollte gern vor dem Unileverhaus posieren. Im Laufe des Shootings erfuhr sie, wieso: Die beiden hatten sich im Unternehmen kennengelernt. Die HafenCity ist also mehr als nur eine Kulisse für den schicken schnellen Klick. Sie ist für viele längst ein Ort mit realen Geschichten und guten Energien. Und sie ist ein Stück Hamburg wie der Michel oder die Speicherstadt – ein Ort, mit dem immer mehr Paare Identität und Erinnerungen gerne verknüpfen.

Für mehr Fotos: www.bina-engel.de

Ulrich und Andrea Schneider gaben sich Ende Mai das Jawort auf einer Hafenbarkasse. Als Ort für ihr Hochzeitsfoto wählten sie die HafenCity. „Sehr modern, mit wundervollen Formen. Das hat richtig gut zu uns gepasst“, sagen sie.



Fotos: Bina Engel (2), Thomas Hampel/ELBE&FLUT (7)